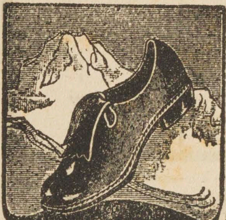
Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: Goldmark 4.—, halbjährig: Mark 2.—, vierteljährig: Mk. 1.—: Einzelnummer 10 Goldpfennig / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Goldpfennig. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 58099 Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 51 / 21. Dezember 1923 | 10. Jahrgang



1923	Wochenkalender	5684	
	Dezember	Tebeth	Bemerkungen
Sonntag	23	15	
Montag	24	16	
Dienstag	25	17	
Mittwoch	26	18	
Donnerstag	27	19	
Freitag	28	20	
Samstag	29	21	שמות

Das Jüdische Echo

Nummer 51 — 21. Dezember 1923 — 10. Jahrgang

Das Londoner Budget

Von Dr. Jacques Adler, Leipzig.

Man spricht seit Monaten bei den Zionisten, bei den Agudisten, bei den verschiedensten jüdischen Instanzen, die sich für das Aufbauwerk in Palästina interessieren, von der „Jewish Agency", der jüdischen Vertretung in Palästina, die auf breitester Grundlage die geistigen und materiellen Kräfte des jüdischen Volkes für das Werk der Heimstättensiedlung organisieren soll. Und diese Jewish Agency wird auch bestimmt kommen, auf weit ausgedehnter Basis, dank einem Palästina-Weltkongreß sowohl als auch dank der Beteiligung der führenden Persönlichkeiten der großen jüdischen Organisationen. Ganz bestimmt, denn dafür sorgt schon die allgemeine Stimmung in der gesamten Judenheit, die sich heute, unter dem Eindruck rohester Judenhetze selbst in den kultiviertesten Ländern, von den Assimilationsideen des 18. und 19. Jahrhunderts abwendet und sich, sei es auch in den verschiedensten Formen und Temperamentsabstufungen, wieder zur jüdischen Einheit, zum „K'lal Jisroel" und seinen Idealen, bekennt. Die Jewish Agency ist im Wesen schon heute eine Tatsache, die nur noch der technischen Ausgestaltung bedarf. Bis dahin aber trägt die Zionistische Organisation doppelte Last und doppelte Verantwortung, einerseits die Leitung und Finanzierung der Gründungsarbeiten in Palästina, andererseits die Ausgestaltung ihres eigenen Apparates, der dazu bestimmt ist, den unter dem Druck der Zeitverhältnisse wieder erwachenden nationalen Willen der jüdischen Massen in feste Form zu bringen, das jüdische Volk zur Aktivität zu befähigen.

Auf Grund zionistischer Initiative ist heute bei den Juden aller Länder eine umfassende Finanzpropaganda im Gange, für den Keren Hajessod, für den Jüdischen Nationalfonds, für die Institutionen der Arbeiterschaft, für die verschiedenen gemeinnützigen Zwecke. Aber all der Ertrag dieser Aktionen fließt bestimmungsgemäß — und es kann auch nicht anders sein — ausschließlich dem Aufbauwerk in Palästina im Wege des Palästinabudgets zu. Die Zionistische Organisation dagegen, die für die Aufbringung jener Gelder ihre Kräfte und Einrichtungen weitestgehend zur Verfügung stellt, die daneben die gewaltige Aufgabe der nationalen Erziehung der Juden in allen Weltteilen zu leisten hat, muß ihren Finanzbedarf durch besondere Maßnahmen decken, die des allgemeinen Interesses Wert sind.

Da die Exekutive ihren Verwaltungssitz in London hat, bezeichnet man den Etat der Zionistischen Organisation als „Londoner Budget". Es ist klar, daß mit Rücksicht auf die überragende Arbeiten in Palästina und auf die mächtige finanzielle Kraftanstrengung der jüdischen Massen, die hiermit verbunden sein muß, sich der Finanzanspruch der Organisation in den bescheidensten Grenzen hält. Aber ein bestimmtes Minimum darf dabei nicht überschritten werden, sonst leidet das Ganze, sonst scheint auch das Tempo des Palästinawerkes gefährdet. Mit Recht stellt heute die jüdische Allgemeinheit an die Zionistische Organisation, da diese die Pflichten aus dem historischen Akt des Palästinamandates übernommen hat, außergewöhnlich hohe Anforderungen. Neben der reinen Verwaltungstechnik, die sich aus der praktischen Betätigung in Palästina ergibt, handelt es sich dabei vor allem um unablässige Aufklärung und Werbung unter den Juden, um sie entschlossen und opferfreudig zu stimmen und zu erhalten, unter den Nichtjuden, um unserem schwierigen Aufbauwerk der Heimstätte dauernd das unentbehrliche Wohlwollen der Kulturwelt zu sichern.

Die kürzlich in London stattgefundene Tagung des Zionistischen Aktionskomitees hat der Exekutive eine umfangreiche Tätigkeit zur Ausbreitung der zionistischen Ideen, zur geistigen Propaganda, die neben aller Geldwerbung unentbehrlich ist, ja dieser erst Fundament und Stütze gibt, empfohlen. Nur eine starke zionistische Organisation, stark in ihren Institutionen, stark in ihrem Mitgliederbestande, stark in der geistigen Schulung und der Entschlußkraft ihrer Anhänger, stark an Ansehen in der politischen Welt, wird das Basler Programm mit Erfolg verwirklichen, die erweiterte Jewish Agency zu einem leistungsfähigen Instrument für den Aufbau unserer Heimstätte gestalten können.

Dieser Kreis unerläßlicher Aufgaben, im Dienste des jüdischen Nationalgedankens und der Palästinaidee, bestimmt auch das materielle Existenzminimum der Zionistischen Organisation. Zur Deckung dieses Etats ist traditionell der Schekel bestimmt. Der Schekel ist der jährliche Organisationsbeitrag eines jeden Juden, der sich zum Basler Programm bekennt; die Zahl der Schekelzahler ist zugleich die Mitgliederzahl der weltumspannenden Zionistischen Organisation, ein Umstand, der dem Schekel neben dem finanziellen Interesse noch einen besonderen ideellen Wert verleiht. Jedes jüdische Kalenderjahr ist für den Zionisten ein Schekeljahr, eine Periode der Werbung unter den Juden für die Bewegung, für die Organisation, für die ideelle und materielle Kräftigung des festen Bandes, das alle Juden im Zeichen der nationalen Renaissance und des Palästina-Aufbaues umschließt.

Wir stehen jetzt in den ersten Monaten des Schekeljahres 5684. Der Schekelpreis ist dem Geldwert eines jeden Landes entsprechend bemessen worden, so daß auch der minderbemittelte Jude Schekalim für sich und seine Angehörigen erwerben kann. Der Verkauf des Schekels ist die wichtigste Verpflichtung der zionistischen Landesverbände und Ortsgruppen gegenüber der Exekutive. Wird der Schekel nicht in genügendem Betrage aufgebracht, so gerät die gesamte Arbeit der Organisation ins Stocken, so leidet die Sache des jüdischen Volkes Not, die heute durchaus vom Gelingen der zionistischen Bemühungen abhängt. Wird der Schekel nicht mit der notwendigen Sorgfalt eingezogen, so löst sich der Zusammenhang, der einen jeden Zionisten, selbst an den entlegensten Plätzen der Welt, mit unserer Führung verbindet. Das Aktionskomitee hat mit gutem Grunde auch für dieses Jahr das Prinzip bestätigt, daß der Schekel finanziell und organisatorisch Grundpfeiler der Bewegung ist und von den Landesverbänden in einem dem Etat möglichst entsprechenden Gesamtbetrag aufgebracht werden soll, wozu ergänzend der im vergangenen Jahr begründete „Goldene Schekel" sowie die jetzt neu-

geschaffene „Sonderabgabe“ hinzutritt, die von den Zionisten gleichzeitig mit ihrer Beitragsleistung für den Keren Hajessod künftig entrichtet werden wird.

Die Finanzwirtschaft der Zionistischen Organisation wird schließlich in diesem neuen Schekeljahr dadurch auf eine gesunde Grundlage gestellt, daß die Aufbringung des Londoner Budgets in fest bestimmten Kontingenten, auf die einzelnen Länder verteilt wird, Kontingente, die unter allen Umständen aufzubringen sind. Die Exekutive wird dadurch der Sorge um die kleinen Einzelheiten der Finanzierung ihres Apparates enthoben und ihre Arbeitskraft so, wie es ja auch sein muß, für die großen nationalen Aufgaben frei gemacht.

Die materielle Fundierung der Organisation obliegt nunmehr den Zionisten in allen Ländern. Am Bedarf des Palästinawerkes gemessen, wird nur sehr wenig verlangt, aber dieser Betrag muß auch geleistet werden, in erster Linie durch den Schekel. Der Ernst der jüdischen Situation in dieser Zeit überträgt sich auch auf die Schekelpropaganda. Wir Juden haben heute nur das eine Organ, die Zionistische Organisation, deren Leitung unsere viel bedrängte Gesamtheit im Kreise der Kulturnationen vertritt. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß ein jeder Jude, der sich zum Zionismus bekennt, auch die bescheiden genug berechnete Beisteuer zum Organisationsetat entrichtet. (Ziko.)

Die Ostjudenausweisung aus Bayern

In den letzten 8 Tagen, seit Erscheinen unserer vorigen Nummer, hat die Angelegenheit der Ostjudenausweisung aus Bayern an Klarheit in keiner Richtung gewonnen. Die Ausgewiesenen haben meist nur unzureichende kurze Fristverlängerung bekommen und leben in banger Erwartung über die weitere Gestaltung ihres Schicksals. Daß sämtliche dadurch in ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs schwerste gefährdet sind, ist ohne weiteres klar. Andererseits hören wir, daß zwischen den verschiedenen Behörden und auch mit intervenierenden Staaten Verhandlungen schweben und die Vermeidung von Zwangsmaßnahmen seitens der bayerischen ausführenden Stelle zugesagt ist. Es ist wahrhaftig höchste Zeit, daß das Stadium der Unklarheit in dieser Sache überwunden wird und daß die Behörden sich endlich entschließen, die vielen Ausgewiesenen, denen man ernstliche Vorwürfe nicht zu machen hat, durch Ausweisungszurückziehung von der schweren und ungerechtfertigten Bedrohung zu entlasten.

Die englische Intervention in München

London. (JTA.) Die Meldung über eine Intervention der britischen Regierung bei der bayerischen Regierung wegen der Judenausweisungen aus Bayern wird der Londoner JTA. seitens des britischen Auswärtigen Amtes in der folgenden Form bestätigt: Der britische Generalkonsul in München Mr. Robert H. Olive ist persönlich bei der bayerischen Regierung in der Angelegenheit der Ausweisungen von Juden aus Bayern vorstellig geworden.

Literarisches Echo

Dr. Michael Traub: Jüdische Wanderungen. Jüd. Verlag 1922. Für alle diejenigen, welche dem Problem der jüdischen Auswanderung Interesse entgegenbringen, dürfte das Werk Traubs eine willkommene Erscheinung sein. In ausführlicher Weise werden hier die Emigrationsverhältnisse nach allen Seiten erörtert und die modernen Wanderbewegungen des Judentums bis 1914 und seine Wirtschaftslage in den wichtigsten Einwanderungsländern verfolgt. Einen besonderen Wert legt der Verfasser auf die einzelnen Erscheinungen des jüdischen Wanderlebens, welche er an Hand des amtlichen Quellenmaterials zahlenmäßig zu erfassen bestrebt ist. Der Verfasser verspricht, auf die Emigration nach 1914 und besonders über die Einwanderung nach Palästina in einer alsbald zu erscheinenden Schrift eingehend zurückzukommen. Der Verfasser behandelt in zwei Abschnitten die Länder der jüdischen Aus- und Einwanderung und legt noch besondern Wert auf die Statistik, welche in 41 Tabellen ein vorzügliches Zahlenmaterial der einzelnen Verhältnisse darstellt. Möchte die Schrift sich eines recht zahlreichen Leserkreises erfreuen. J. Fr.

K. A. Justi: Nationalgesänge der Hebräer. Verlag J. Roller u. Co., Wien, 1923. Das uns vorliegende Werk entstammt der Feder des bekannten weil. Marburger Universitätsprofessors, das der Verlag in neuer sehr vermehrter Auflage zur Ausgabe brachte. Es sind 36 Nationalgesänge, welche uns hier geboten werden und welche sich durch echten Dichtergeist und glühende Herzenssprache auszeichnen. Die Ausstattung des Bändchens, welches die Gesänge auf 118 Seiten (also nicht zu umfangreich) bringt, ist recht gut und besonders reizvoll ist das Titelbild, ein Kupferstich aus Flavius Josephus. Am Beginn der einzelnen Gesänge sind Initialen, deren Originale Urs Graf um 1516 gezeichnet hat, eingefügt. B. L.

Zu haben in der „Ewer“-Buchhandlung, Ottostraße 2.

Aus der jüdischen Welt

Dr. Weizmanns Empfang in New York

Dr. Weizmann ist in Begleitung von Dr. Ruppin auf der „Aquitania“ in New York eingetroffen, wo ihm am Hafen eine begeisterte Aufnahme bereitet wurde. Eine Reihe führender Zionisten war ihm auf dem offiziellen Schiff des New Yorker Bürgermeisters entgegengefahren. Obwohl Dr. Weizmann sich diesmal die Arrangierung eines großen Empfanges verbeten hatte aus dem Wunsche heraus, die hierfür nötigen Kräfte lieber für die Arbeit für die Membership Campaign zu verwenden, ließen es sich doch große Massen von Juden nicht nehmen, den Führer am Peer zu erwarten, um ihm beim Landen grandiose Ovationen zu bereiten.

Am 9. Dezember nahm Dr. Weizmann an der Tagung des neugewählten amerikanischen Keren Hajessod-Council teil. Ein aus hundert der prominentesten amerikanischen Juden sich zusammensetzendes Empfangskomitee, dem u. a. auch Louis Marshall, Oskar Straus, Judge Irving Lehman, Samuel Untermyer, Rabbi Nathan Kraß angehören, arrangierte für den 10. Dezember ein großes Empfangsbankett im Astoria-Hotel. Dr. Weizmann wies auf die fortschreitende Entwicklung des jüdischen Nationalheims in Palästina hin und betonte, daß es zu viele Pessimisten gäbe, die nur die Schwierigkeiten sehen, ohne die großen positiven konstruktiven Arbeiten, die jetzt in Palästina geleistet werden, zu bemerken. (Ziko.)

Chachambaschi Rabbi Nahoum Chiefrabbi von Kairo

Der ehemalige Oberrabbiner der Türkei, Chachambaschi Rabbi Nahoum, der in letzter Zeit von der Angora-Regierung häufig mit diplomatischen Missionen betraut war, wurde zum Chiefrabbi von Kairo gewählt. Die Juden Ägyptens messen dieser Wahl große politische Bedeutung bei. Da Rabbi Nahoum großen persönlichen Einfluß sowohl bei den muselmanischen Nationalisten in der Türkei

wie auch bei vielen arabischen Führern in Palästina besitzt, so knüpfen sie an seine Wahl die Hoffnung, daß er viel wird beitragen können, die in Palästina zwischen den Arabern und Juden bestehende Spannung zu lindern. (Ziko.)

Eine kommunale Hypothekenbank in Tel Awiw

Demnächst soll in Tel Awiw eine kommunale Hypothekenbank mit einem Gründungskapital von 20 000 ägypt. Pfund eröffnet werden, von welcher Summe die Stadtgemeinde von Tel Awiw ein Viertel übernehmen soll. (Ziko.)

Eine Landwirtschaftsbank „Bne Benjamin" in Jaffa

Binnen kurzem soll auf Initiative von Captain Alexander Aaronson und Frau Mary Fels in Jaffa eine landwirtschaftliche Bak „Bne Benjamin" mit einem Aktienkapital von 20 000 ägypt. Pfund eröffnet werden zum Zwecke der Gewährung von landwirtschaftlichen Darlehen an die der Bne Benjamin-Organisation angehörenden Kolonisten. (Ziko.)

Ein neues Immigrantenheim in Haifa

In Haifa wurde bei großer Beteiligung der Grundstein zu einem Immigrantenheim gelegt, das von der Zionistischen Organisation im Beth-Galim-Viertel erbaut wird. An der Feier nahm neben dem Vertreter der Zionistischen Exekutive, Prof. Pick, Ussischkin u. a. m. auch der Gouverneur für Nordpalästina teil, der in seiner Rede die Errichtung dieser notwendigen Institution wärmstens begrüßte. (Ziko.)

Eine neue Siedlung in Jerusalem

Bald nach den Pessachtagen soll in Jerusalem mit dem Bau einer neuen Siedlung unter dem Namen „Montefiore", auf dem Wege nach Jaffa, in der Nähe der Siedlung Beth Hakerem begonnen werden. Die neue Siedlung soll zunächst 90 Häuser umfassen. Die Erbauer erhalten Anleihen von je 450 Pfund, die im Verlauf von 17 Jahren zu tilgen sind. (Ziko.)

Die Beschlüsse des XIII. Zionistenkongresses

Soeben ist eine 40 Seiten starke deutsche Broschüre, herausgegeben vom Londoner Zentralbüro der Zionistischen Organisation, „Beschlüsse des XIII. Zionistenkongresses" erschienen. Die besonders schön ausgestattete, auf dickem, satiniertem Papier gedruckte Broschüre enthält neben einer kurzen Einleitung über den Verlauf des Kongresses eine Zusammenstellung aller von diesem gefaßten Beschlüsse in systematischer Anordnung und dürfte so bis zum Erscheinen des stenographischen Protokolls, das bereits in Vorbereitung ist, als erste authentische Quelle sich speziell zu Nachschlagszwecken eignen. Diese wertvolle Publikation wird sicherlich von allen, die sich für zionistische Fragen interessieren, wärmstens begrüßt werden. (Ziko.)

Die Einwanderung nach Palästina im November

Jerusalem. (JTA.) Nach den Informationen des JTA.-Vertreters sind während des Monats November 600 Einwanderer in Palästina eingetroffen.

Amerika

Henry Ford bestreitet die Unterstützung des europäischen Antisemitismus

Mr. Cordell, der Sekretär Fords, sandte der New Yorker Jüdischen Telegraphen-Agentur eine Erklärung zu, in der gesagt wird, Henry Ford habe niemals die antisemitische Bewegung in Europa unterstützt. Den im Zusammenhang mit dem ungarischen Komplott verhafteten Titus de Bobula, der als Schwager Fords genannt wurde, kennt Ford gar nicht. Mr. Cordell schreibt dann weiter: „Es werden ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, und die JTA. ist darin besonders eifrig, Fords Interesse an der antisemitischen Propaganda in Europa darzutun. Wir sind im Besitze von nicht wenig Beweisen über ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet. Wir erklären demgegenüber, daß Ford niemals antisemitischen Programmen und Aktionen in Europa zugestimmt oder sie unterstützt hat. Die Behauptungen, daß Ford irgendwelchen revolutionären Aufstand, sei es in welchem Lande Europas immer, unterstützt, sind nichts als Mache."

Deutschland

Martin Buber an die Frankfurter Universität berufen

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der bekannte jüdische Denker Dr. Martin Buber hat den Auftrag erhalten, an der Universität Frankfurt am Main die jüdische Religionswissenschaft und die jüdische Ethik in Vorlesungen und Seminarübungen zu vertreten.

Völkische Verleumdungen gegen jüdische Beamte

In der letzten Sitzung des preußischen Staatsrates kamen die Angriffe zur Sprache, die der völkische Schriftsteller von Freytagh-Loringhoven in der „Deutschen Zeitung" gegen den Ministerialrat im Innenministerium, Dr. Badt, gerichtet hatte.

Bekanntlich wird gegen Dr. Badt sowie gegen Dr. Hans Goslar und andere jüdische Beamte im preußischen Innenministerium seit Jahr und Tag in der antisemitischen Presse der Vorwurf erhoben, sie nützten ihren Einfluß in der preußischen Regierung und auf die Person des Ministers Severing für alljüdische und zionistische Zwecke aus. In der letzten Staatsratssitzung erklärte nun Staatssekretär Frey im Namen des Innenministers Severing, der Minister selbst habe die Amtstätigkeit des Ministerialrates Dr. Badt genau geprüft und feststellen müssen, daß Dr. Badt stets gewissenhaft, unparteiisch und pflichttreu gehandelt hat.

Das völkische Staatsratsmitglied, Freiherr von Maltzahn, rückte von der „Deutschen Zeitung" ab und erklärte, seine Fraktion habe mit den Angriffen nichts zu tun.

England

Die neugewählten jüdischen Mitglieder des englischen Unterhauses

Aus London wird uns gemeldet: Die bisherigen Abgeordneten Sir Philipp Sassoon und Major Brunel Cohen sind ohne Gegenkandidaten wiedergewählt worden. Außerdem wurden gewählt: Mr. Percy A. Harris (liberale Partei), Mr. L. B. Franklin, der Schwager Sir Herbert Samuels (liberal), Sir Walter de Frece (konservative Partei), Dr. L. Haden Guest (Labour Party, Schwiegersohn des verstorbenen Colonel Sir Julian Goldsmid), ferner Major L. Hore Belisha (liberal) und Mr. W. Samuel (Labour Party). Mr. Samuel siegte über Sir Alfred Mond mit einer Mehrheit von 115 Stimmen. Dr. Haden Guest schlug das bisherige liberale Mitglied Mr. E. A. Strauß, der ebenfalls ein Jude ist.

Weiters wurden gewählt: der einzige Sohn Sir Alfred Monds, Leutnant Henry Ludwig Mond (liberale Partei), Dr. G. E. Spere (liberale Partei), Samuel Samuel (konservative Partei), Artur Michael Samuel (konservative Partei), Emanuel Shinwell (Labour Party) und P. C. Hoffmann (Labour Party).

(Von prominenten Freunden der jüdischen Palästina-Sache ist der gewesene Kolonialminister Churchill, ferner der Sekretär der Labour Party Henderson und schließlich der gewesene Minister Sir Alfred Mond unterlegen, der wenige Tage vor den Wahlen im Zionistenverein seines Wahlbezirkes

eine flammende zionistische Rede hielt, in der er seine Erklärung wiederholte, daß er als Zionist ins Parlament kandidiere. Unter den Unterlegenen befindet sich Captain Foxcroft, der entschiedenste Gegner der zionistischen Politik, der erst kürzlich aus Palästina zurückgekehrt ist, wo er den arabischen Führern versichert hatte, er werde seinen antizionistischen Kampf fortsetzen.)

Frankreich

Gegen die antisemitische Hochschulhetze

Paris. (JTA.) In der dritten Tagung der Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit, die vor kurzem in Paris abgehalten worden ist, wurde über ein von dem Komitee der jüdischen Delegationen eingereichtes Memorandum betreffend die wiederholten antijüdischen Unruhen an den Universitäten Österreichs, Rumäniens und anderer Länder in Verbindung mit der Numerus clausus-Agitation verhandelt.

Nach Besprechung des Memorandums nahm die Kommission eine formelle Protestresolution gegen die antijüdischen Umtriebe an den Universitäten Zentral- und Osteuropas an.

Kanada

Aussichten auf freie Einwanderung nach Kanada

Aus Ottowa meldet JTA.: In seiner Rede auf einer jüdischen Versammlung in Winnipeg teilte das Mitglied des kanadischen Parlaments, Herr S. W. Jacobs, mit, daß in Bezug auf die Einwanderung in Kanada ein vollkommener Umschwung stattgefunden hat. Durch die Politik der offenen Tür und der Abschaffung der Einwanderungsbeschränkungen wird das Land einen gesunden ständigen Zustrom von Einwanderern erhalten. Es sind Vorbereitungen zum Empfange von ungefähr 6000 ukrainischen Flüchtlingen in Kanada getroffen worden, wobei die Jca die Versicherung abgegeben hat, daß die Flüchtlinge nicht der Öffentlichkeit zur Last fallen werden. Bis zu dem Zeitpunkt, da für die ganze gewünschte Zahl der Einwanderer Raum geschaffen ist, hat die Regierung eine Quote von 100 Einwanderern wöchentlich festgesetzt.

Die kanadische Regierung hat allen denjenigen jüdischen Einwanderern die Einreise nach Kanada gestattet, die wegen Überfüllung der russischen Quote von den Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten zur Deportation bestimmt wurden. Die Deportierten in der Höhe von einigen hundert Personen werden sich bis zum Juli 1924, da die neue russische Quote wieder eröffnet wird, als Touristen in Kanada aufhalten dürfen.

Der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten Davis hat auch seinerseits dieser Regelung zugestimmt, so daß die jüdischen Einwanderer nicht gezwungen sein werden, wieder nach ihren europäischen Ausgangsorten zurückzukehren. Den Einwanderern, die sich noch auf Ellis Island befinden, werden weiter keine Schwierigkeiten gemacht; sie können sich dort bis zu ihrer Einschiffung nach einem kanadischen Hafen aufhalten.

Um diese Regelung bemühte sich besonders eine Delegation kanadischer Juden, welcher der Präsident der Vereinigten jüdischen Organisationen Kanadas, Herr Lyon Cohen, sowie das Parlamentsmitglied S. W. Jacobs und Herr R. H. Welofsky aus Montreal angehörten.

Feuilleton

Moses Mendelssohns Brautwerbung*)

Mendelssohn war klein, stark verwachsen, er hatte einen Höcker auf dem Rücken und stotterte; aber der geistvolle, kluge Kopf entschädigte dafür, wie so oft bei Verwachsenen. Körperliche Schönheit ist ein vortrefflicher Empfehlungsbrief im Umgang mit Menschen, aber mehr nicht, und es sind schließlich andere Eigenschaften, die dauernd fesseln, wie uns Mendelssohn mit seiner großen Beliebtheit in den weitesten Kreisen, mit der unwandelbaren Freundschaft, die ein Lessing für ihn gehabt, beweist. Aber er erfreute sich nicht nur der Zuneigung aller mit ihm in Berührung kommenden Männer, sondern war auch sehr glücklich verheiratet: auf einer Reise nach Hamburg lernte er im Jahre 1762 Fromet, die Tochter des Abraham Gugenheim, kennen und heiratete sie im folgenden Jahre.

Berthold Auerbach berichtet in seinem Buch „Zur guten Stunde" nach mündlicher Überlieferung die Art, wie Moses seine Frau gewonnen habe, folgendermaßen:

Moses Mendelssohn war im Bade Pyrmont. Hier lernte er den Kaufmann Gugenheim aus Hamburg kennen. „Rabbi Moses", sagte dieser eines Tages, „wir alle verehren Sie, aber am meisten verehrt Sie meine Tochter. — Mir wäre es das höchste Glück, Sie zum Eidam zu haben; besuchen Sie uns doch einmal in Hamburg."

Moses Mendelssohn war sehr schüchtern, denn er war traurig verwachsen. Endlich entschloß er sich doch von Berlin aus zur Reise und besuchte unterwegs Lessing in Braunschweig, wie in dessen Briefen zu lesen.

*) Aus dem Buche: „Die Familie Mendelssohn", im Insel-Verlag, erhältlich durch die „Ewer"-Buchhandlung, München, Ottostr. 2.

Mendelssohn kommt nach Hamburg und besucht Gugenheim in seinem Kontor. Dieser sagt: „Gehen Sie hinauf zu meiner Tochter, sie wird sich freuen, Sie zu sehen, ich habe viel von Ihnen erzählt."

Mendelssohn besucht die Tochter; andern Tags kommt er zu Gugenheim und fragt endlich, was die Tochter, die ein gar anmutiges Wesen sei, von ihm gesagt habe?

„Ja, verehrter Rabbi," sagt Gugenheim, „soll ichs Ihnen ehrlich sagen?"

„Natürlich!"

„Nun, Sie sind ein Philosoph, ein Weiser, ein großer Mann, Sie werden es dem Kinde nicht übelnehmen; sie hat gesagt, sie wäre erschrocken, wie sie Sie gesehen hat, weil Sie —"

„Weil ich einen Buckel habe?"

Gugenheim nickte.

„Ich habe es mir gedacht, ich will aber doch bei Ihrer Tochter Abschied nehmen."

Er ging hierauf in die Wohnung und setzte sich zu der Tochter, die nähte. Sie sprachen gut und schön miteinander, aber das Mädchen sah nicht von ihrer Arbeit auf, vermied, Mendelssohn anzusehen. Endlich, da dieser das Gespräch geschickt so gewendet, fragt sie:

„Glauben Sie auch, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?"

„Gewiß, und mir ist noch was Besonderes geschehen. Bei der Geburt eines Kindes wird im Himmel ausgerufen: Der und Der bekommt Die und Die. Wie ich nun geboren wurde, wird mir auch meine Frau ausgerufen, aber dabei heißt es: Sie wird, leider Gottes, einen Buckel haben, einen schrecklichen. Lieber Gott, habe ich da gesagt, ein Mädchen, das verwachsen ist, wird gar leicht bitter und hart, ein Mädchen soll schön sein, lieber Gott, gib mir den Buckel, und laß das Mädchen schlank gewachsen und wohlgefällig sein."

Kaum hat Moses Mendelssohn das gesagt, als ihm das Mädchen um den Hals fiel — und sie ward seine Frau, und sie wurden glücklich miteinander, und hatten schöne und brave Kinder, von denen noch Nachkommen leben. —

Die palästinensische Flora

Gespräch mit Ephraim Rubinovitsch

Ein feiner schlichter Gelehrter, allen Äußerlichkeiten abhold, aber geladen mit Energie für sein Werk und für die jüdische Erneuerung in Palästina. Der rühmliche Forscher widmet sich dem Studium der Pflanzenwelt Palästinas. Er hat mit seiner Gattin ein botanisches Museum in Jerusalem eingerichtet und, um seinen Forscherernst zu kennzeichnen, genügt ein kurzes Zitat aus der „Revue biblique“: „Rubinovitsch sagt nicht nur, was er weiß, er teilt freimütig mit, was er bezweifelt.“ Der Geist aber, der seine Arbeit lenkt, spricht aus den Sätzen, mit denen er unsere Unterhaltung eröffnete. „In jeder Kolonie haben wir Bibliotheken und unsere Pioniere lesen in den Erholungsstunden eifrig, was schwarz auf weiß steht. Ich aber will, daß sie schleunigst auch in der Natur lesen lernen, und vor allem das, was auf dem Felde ihrer Arbeit von der Natur geschrieben ist. Jeder neue palästinensische Jude muß das Leben der Pflanzenwelt seines Wirkungskreises kennen. Und darüber hinaus: Das Volk der Bibel, allzu vergeistigt, muß die Kinder der Natur vor Augen haben, die Kräuter und Blumen, die in der Bibel genannt sind und deren Namen der Jude mechanisch, ohne jede Vorstellung, ausspricht. So wird das verkümmerte Gefühl für die Natur wieder gefunden.“

Rubinovitsch und seine kongeniale Frau betrachten es als ihre Lebensaufgabe, die Pflanzenbiologie, die botanische Geographie Palästinas, die besondere Vergesellschaftung der Pflanzen, die schädlichen Pflanzen und die nützlichen, ferner die Frage der Dünenpflanzen zu erforschen, vielmehr die Erforschung dieser weiten wissenschaftlichen Gebiete, die noch fast unerschlossen sind, vorwärts zu bringen. „Mit Zauberfäden“, meint er, „fesseln diese Studien den in Palästina arbeitenden Botaniker. Er vergißt alle Schwierigkeiten und überwindet alle Gefahren, welche die Forscherarbeit im Lande mit sich bringt.“

Die Ergebnisse seiner bisherigen Forschungen will nun der Gelehrte in einem großen Werk niederlegen. Auf dem Karlsbader Kongreß sah man die herrlichen, künstlerisch vollendeten, lebensvollen, farbenfrohen Blätter aus der Pflanzenwelt Palästinas. Seine Vorträge in Prag und insbesondere die Ausstellung im jüdischen Rathaus zu Prag brachten Gelehrten und Laien Anregung und Freude, und es wird sich in den nächsten Tagen auch in Wien Gelegenheit finden, Dr. Rubinovitsch zu hören. Er hat treffliche Lichtbilder in seinem Reisekoffer. Kein geringerer als Prof. Geddes schrieb in einem englischen Fachblatt, daß das botanische Museum des Ehepaares Rubinovitsch „einzig in seiner Art sei“, ein offenes Buch der Natur, künstlerisch und wissenschaftlich bedeutsam und von großer Wichtigkeit auch durch Forschung der arabischen Folklore.

Dr. Erwin Bayer, der Direktor der botanischen Abteilung des Prager Nationalmuseums, schrieb nach dem Studium der Ausstellung im jüdischen Rathaus: „Das Werk des Botanikers Rubinovitsch wird in den biblischen Erzählungen manches in einem feenhaft reinem Lichte der Wahrheit aufklären.“

Seit Wochen stehen wir in eifrigster Arbeit für den Palästina-Aufbau. In vielen jüdischen Wiener Privathäusern und in Versammlungen wird von der Erneuerung des Judentums in Palästina und von der Bedeutung des Aufbauwerkes für uns alle gesprochen. Der feine palästinensische Forscher, der begeisterte Verehrer der palästinensischen Scholle, Rubinovitsch, dem der Ehrentitel eines „Vaters der palästinensischen Pflanze“ gebührt, kommt gerade zurecht.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Gemeindemitglieder, die ihre Kultusumlagen für 1922 (Nacherhebung in Höhe von 5/4 Goldpfennig für jede angefangenen Mk. 1000.— der Reichseinkommensteuer 1922) noch nicht bezahlt haben, dies bis längstens 31. Dez. 1923 beim Steuerbüro der Gemeinde, Herzog Maxstr. 7/II, nachzuholen haben. Nach dieser Frist werden erhebliche Verzugsentschädigungen und Mahnzinsen anfallen.

Der Vorstand der Isr. Kultusgemeinde München.

Hilfe für Sozial- und Kleinrentner, Mittelstandspersonen etc.

Auf Veranlassung des Sozialen Ausschusses der Kultusgemeinde findet jeden

Mittwoch, ½3—½4 Uhr (erstmals am 26. XII.) im Verwaltungsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde, Herzog Maxstraße 7, eine regelmäßige

Beratung für Personen des Mittelstandes,

Sozial- und Kleinrentner etc. statt.

Die Beratung wird durch geeignete, vom Sozialen Ausschuß ausgewählte Vertrauenspersonen vorgenommen. Es wird Rat und Hilfe in wirtschaftlichen und Rechtsangelegenheiten gewährt. Es wird dringend empfohlen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, bei der vollste Diskretion gewährleistet ist.

Der Vorstand der Israel. Kultusgemeinde München

Zionistische Ortsgruppe München. Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate haben die wenigen, zur Arbeit verfügbaren Kräfte der Ortsgruppe in einer Weise in Anspruch genommen, daß die eigentliche Ortsgruppenarbeit durchzuführen unmöglich war. Nach einiger Klärung der Verhältnisse soll die Arbeit neuerdings mit aller Energie aufgenomme werden. Das Büro der Ortsgruppe ist nach Weihnachten wieder täglich von 3—6 Uhr genöffet. Zur Deckung der Unkosten werden in den nächsten Tagen Nachnahmen über die Monatsbeiträge für November und Dezember in Höhe von zwei Goldmark den Mitgliedern zugehen. Es wird dringend gebeten, diese Nachnahme einzulösen. Ein Teil der Mitglieder ist leider in den letzten Monaten noch nicht einmal seinen finanziellen Verpflichtungen nachgekommen. Die Vorstandschaft ist nicht gewillt, derartige Mitglieder weiterhin als ordentliche Mitglieder der Ortsgruppe anzuerkennen. Die Durchführung der geplanten Chanukka-Aktion für den N.-F. und anläßlich des 50. Geburtstages von Weizmann mußte leider auch unterbleiben. Es müssen aber unbedingt noch in diesem Jahre für den N.-F. größere Spenden aufgebracht werden. Wir bitten daher

die Mitglieder, für diese Aktion sofort Beträge für den N.-F. auf Postscheckkonto 10121 einzuzahlen. Die späteren Veranstaltungen und Aktionen werden jeweilig an dieser Stelle bekannt gegeben.

Schachklub Lasker. In der nächsten Woche findet unser Schachabend anstelle des 24. Dez. ausnahmsweise am Donnerstag, den 27. Dez., abends 8 Uhr im „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstr.) statt.

Jüdischer Gesangverein. Wir veranstalten am Sonntag, den 30. Dez., einen Nachmittagsausflug nach Pullach. Treffpunkt entweder um 1.30 Uhr an der Endstation der Trambahnlinie 6 Thalkirchen —Obersendling (Abmarsch 1.45 Uhr), oder um 2.30 Uhr am Isartalbahnhof in Großhesselohe (Abfahrt in München um 2^{05} oder 2^{15} Uhr). Klampfen mitbringen!

DIE VERLOBUNG
IHRER TOCHTER
HANSI
MIT HERRN
GEORG TANNENZAPF
zeigen hiemit an
MARKUS DIAMAND
UND FRAU PAULA
MÜNCHEN, Frühlingstraße 3/III

HANSI DIAMAND
GEORG TANNENZAPF
Verlobte
München Berlin

Zu Hause: Sonntag, den 23. Dezember 1923

STATT KARTEN

ADOLF MALINOWSKI
RECHA MALINOWSKI
geb. MYSLIBORSKI-MISCH

Vermählte

Trauung: Dienstag, den 25. Dezember 1923, Hotel Ulmann, Frankfurt a. M., Bethmannstraße

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.